

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

95 (26.2.1930) Morgenausgabe

hänger der Sanktionen, und es gibt drüben auf der äußersten Rechten unentwegte Anhänger Briand's. Der Führer der Sozialdemokraten ist ein Duzfreund Lardieu's und der sozialistische Kammerpräsident ist durch eine auf engste Weisungsverwandtschaft begründete Kameradschaft mit Chéron dem rechtsgerichteten Finanzminister von gestern, verknüpft. Die überraschend weitgehende Homogenität dieses Parlamentes zerfällt nur deshalb in weit über ein Duzend von Parteien, Gruppen und Grüppchen, um das Gedränge zu motivieren, das alle sieben Monate von neuem um die Ministerstühle beginnt, die die Macht bedeuten. Das ist der Kammer wichtiger als Seeabklärung, Zollfriede, Teuerung und Steuerherabsetzung. Wie beneidenswert stark und gesund muß ein Land sein, das dies im Innersten unerschütterter aushält?

Reichstag und Mieterchutz.

Die Stellungnahme der Parteien.

* Berlin, 25. Febr. (Zuspruch.) Der Präsident eröffnet die Dienstagssitzung um 3 Uhr. Der Gesetzentwurf zur Ergänzung der Handwerksnovelle wurde in allen drei Lesungen angenommen. Das Haus setzte dann die Aussprache über die Verlängerung der Geltungsdauer der Mieterschutzgesetze fort.

Reichsjustizminister v. Guérard

wies zunächst Angriffe zurück, die der Abgeordnete Dr. Körsichen gegen ihn gerichtet hat und führte dann aus: Die Wohnungszwangswirtschaft muß beseitigt werden, sobald die Voraussetzungen für die Wiedereinführung der freien Wirtschaft gegeben sind. Daraus ergibt sich auch meine Stellung zum Reichsmietengesetz, das eine Notmaßnahme für eine Notzeit ist. Die Aufhebung des Kündigungsschutzes würde zu einer erheblichen Verteuerung der Mieten und zu einer allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen führen. Die Auffassung, daß es nur der Beseitigung der Zwangswirtschaft bedürfe, um den Baumarkt zu beleben und ausreichende Wohnungen zu beschaffen, könne er nicht teilen. Er hoffe, daß es dem Ausschuss gelinge, aus den vorliegenden Anträgen brauchbare Vorschläge herauszuarbeiten.

Abg. Tremmel (Zentz.) gab der Erwartung Ausdruck, daß die jetzt von der Regierung geforderte Verlängerung der Mieterschutzgesetze die letzte sein werde. Die Regierung sollte unter Anhörung der Mieter- und Hausbesitzerorganisationen ein Übergangsgesetz vorbereiten. Der Antrag der Wirtschaftspartei würde sofort eine Mieterhöhung um 30 Prozent zur Folge haben, die gegenwärtig nicht tragbar sei. Die Mieter gemäßigter Räume protestierten in Zuschriften an den Reichstag gegen eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Die Aufhebung der Hauszinssteuer schne das Zentrum ab, da diese Steuer zum Wohnungsbau nötig sei.

Abg. Bill (Dem.) wies darauf hin, daß selbst die durch den Krieg nicht geschädigten Länder Schweden und Holland nicht ohne Wohnungszwangswirtschaft auskommen konnten. In der Vorkriegszeit habe der Hausbesitzer 60 bis 65 Prozent der Mieteinnahmen für die Verzinsung des Kapitals und für Grundsteuer aufwenden müssen. Die Hauszinssteuer belaste die Hausbesitzer bei weitem nicht so stark wie die Hypothekenzinsen, an deren Stelle sie getreten seien. Der Redner kritisierte die Forderung des Mieterschutzes in Bremen, die nach seiner Auffassung zu weit gehe und trat im übrigen für Ausschlußberatung ein.

Abg. Behrens (Christl. Nat.) warnte vor einer übereilten Aufhebung der Mieterschutzgesetze. Schon die Aufhebung der gewerblichen Räume habe zu großen Schäden und Nachteilen geführt. Im Ausschuss werde man sich auch mit der Frage der landwirtschaftlichen Wertwohnungen beschäftigen müssen, von denen in Ostpreußen nach der letzten Statistik 4655 leer ständen. Diese Landarbeiterwohnungen genügten vielfach nicht den bescheidensten Ansprüchen. Wenn man den Zugang nach den Großstädten einschränken wolle, müsse man das Wohnungselend auf dem Lande beseitigen.

Abg. Trofmann (D.D.P.) erklärte, man sollte die Mieterschutzgesetze nicht einfach verlängern, sondern im Ausschuss prüfen, ob nicht gleichzeitig manche Mängel in der Wohnungsgesetzgebung beseitigt werden können. Daß die Zwangswirtschaft jetzt nicht beseitigt werden könne, sei auch die Meinung mancher Hausbesitzerverbände.

Abg. Wagner (Nat.-Soz.) stimmte der Verlängerung der Mieterschutzgesetze zu, da man nicht ohne weiteres hunderttausende von Familien dem Elend preisgeben könne. Die Hauszinssteuer dürfe in Zukunft nur noch für den Wohnungsbau verwendet werden. Die Vorlagen wurden darauf mit familiären Anträgen dem Wohnungsausschuss überwiesen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Bergmanns-Siedlungen. Die Vorlage wurde ohne wesentliche Änderungen in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die von verschiedenen Fraktionen namentlich vom Zentrum und den Deutschnationalen eingebrachten Anträge zur Förderung des

Weinbaues gingen ohne Aussprache an den Handelspolitischen Ausschuss.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 3 Uhr. Aenderung der Reichshaushaltsordnung. Der Vorschlag des Präsidenten, auch das Republikanengesetz auf die Tagesordnung zu setzen, fand bei den Deutschnationalen, den Kommunisten und den National-Sozialisten lebhaften Widerspruch. Abg. Dittmann (Soz.) wies darauf hin, daß dieses Gesetz ohnehin morgen noch nicht zur Beratung kommen werde, da die Haushaltsordnung die Sitzung ausfülle. Da am Mittwoch vormittag der Vorkommerrat zusammentritt, um den weiteren Arbeitsplan des Reichstags festzulegen, verzichtete Vizepräsident Esser darauf, das Gesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Kündigung der Bauarbeiterlöhne.

II. Essen, 25. Febr. Vom Rheinisch-Westfälischen Baugewerbeverband wird u. a. mitgeteilt: Unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise und der katastrophalen Lage des Baumarktes haben sich die Arbeitgeberverbände des gesamten deutschen Baugewerbes gezwungen gesehen, von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und die zur Zeit gültigen Bauarbeiterlöhne zum 31. März d. J. zu kündigen. Eine Kündigung der Bauarbeiterlöhne ist auch im Rheinland und in Westfalen erfolgt.

15 Wohnungen zerstört:

Gasexplosion in Prag.

Schweres Einsturzungsglück.

Drei Personen schwer verletzt.

Prag, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Am Dienstag mittag kam es in Prag-Břichowitz zu einer schweren Explosion, deren Ursache in der Entzündung von austretendem Leuchtgas liegt. In einem Neubau sollte ein Geometer aufgestellt werden, doch explodierte das aus irgend einem Versehen während der Installationsarbeiten austretende Gas in der geheizten Kämmer. Die Wirkung der Explosion war ungeheuer. Nahezu das ganze Haus mit fünfzehn Wohnungen wurde demoliert. Drei übereinanderliegende Wohnungsbeden stürzten ein. Ein großer Teil der Mauern ist zerstört, und sämtliche Fenster wurden eingeschlagen. Alle Möbelstücke der neu eingerichteten Wohnungen wurden zerschmettert, und zahlreiche dieser Trümmer flogen viele Meter weit weg von der Unglücksstätte. Drei Personen wurden schwer verletzt. Tote sind nicht zu beklagen.

Großfeuer in London.

Sechs Personen verbrannt.

London, 25. Febr. In einer der größten Strohhutfabriken der Welt in London brach am Dienstag Großfeuer aus. Die Flammen erreichten schnell eine Höhe von 20 bis 25 Metern, und von etwa 200 Arbeitern und Arbeiterinnen konnte sich nur ein Teil in Sicherheit bringen. Sechs Personen kamen in den Flammen um, unter ihnen eine 75-jährige Frau, drei jüngere Arbeiterinnen, ein Mädchen und ein Angestellter. Die Fabrik wurde fast restlos zerstört. Etwa 20 Arbeiter zogen sich ernste Brandwunden zu. Die Ursache des Feuers liegt noch nicht einwandfrei fest.

Mit 200 000 Reichsmark flüchtig.

Saßbefehl gegen einen Hamburger Zuckergroßhändler.

Hamburg, 25. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Julius Stiefel, Inhaber eines Zuckergroßhandels-geschäftes, Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Betruges und des Kontursverbrechens erlassen. Ferner wurden Haftbefehle wegen dringenden Verdachts der Mittäterschaft gegen die beiden

Lohnkampf im Schneidergewerbe.

II. Hamburg, 25. Febr. Der Reichstarif der Herren- und Damenschneiderei, an dem etwa 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, ist von dem Arbeitgeberverband genehmigt worden. Die Arbeitnehmer haben ebenfalls das Lohnabkommen zum 15. März genehmigt, und zwar unter Aufstellung von neuen Forderungen, die sich auf eine 12prozentige Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit sowie eine erhöhte Vergütung der Überstundenarbeit beziehen. Die Arbeitgeber dagegen, die diese Forderungen in Anbetracht der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse abgelehnt haben, wollen einen Lohnabbau einführen. Ob unter diesen Umständen die eingeleiteten Vergleichsverhandlungen zu einem friedlichen Ergebnis führen werden, muß abgewartet werden.

Frau Sacher gestorben.

II. Wien, 25. Febr. Am Dienstag vormittag ist hier eine der bekanntesten Wienerinnen, Frau Anna Sacher, gestorben. Sie durch die nach ihr benannte Sacher-Torte, die sogar in einem Weltkrieg auf die Bühne gebracht worden ist, bekannt wurde, und auch sonst im Hotel Sacher zum Ruhm der Wiener Küche beigetragen hat. Frau Sacher war in ihrer Jugend eine berühmte Schachspielerin und hat, was bei ihr eigentümlich war, mehrere starke Schachspieler geschlagen.

Ein „flüchtiger“ Versicherungsagent.

Berlin, 25. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn man es versteht, sich das Leben einzurichten, ist es gar nicht so schwer. Sehr leicht hatte es sich der Kaufmann Böhm als Vertreter einer Haftungsversicherung, die der Berliner Synode untersteht, gemacht. Böhm sollte nur gesunde Erwachsene und Kinder versichern. Annehmend erfüllte er seine Aufgabe mit großem Eifer, denn er brachte in kurzer Zeit so viele neue Anmeldungen, daß er über 1000 Mark Provisionen ausgezahlt erhielt. Einer späteren Prüfung hielten die Versicherungsabteilungen allerdings nicht stand. Der Agent hatte einfach seine Auftragsgeber aus dem Berliner Adreßbuch abgeschrieben. Die Unterschriften besorgte er sich. Bei seinen Bemühungen darum muß er bis ins Jenische vorgedrungen sein. Eine Anzahl der Leute, die angeblich durch den Abschluß einer Versicherung Vorteile für ihre Beerdigung treffen wollten, war schon gestorben. Dennoch bekam es der Agent fertig, vor Gericht zu bestehen, daß er selbst die Unterschriften gefälscht hatte. Aber die Sachverständigen wiesen ihm keine Beteiligung nach, und so erhielt der flüchtige Versicherungsagent zwei Monate Gefängnis.

Tages-Anzeiger.

- (Währendes heute im Interacten.)
Mittwoch, den 26. Februar.
- Gandestheater: Angborg, 8-11 Uhr.
 - Gollesium: Vokal-Recital „Karnaval 1930“, 8 Uhr.
 - Badische Lichtspiele - Konzerthaus: Das brennende Herz, 10 Uhr.
 - Gesellschaft für zeitlichen Aufbau: Vortrag Dr. med. Hans Lungenberg „Das Leib-Seele-Problem“ in der Bad. Opernhalle für Punkt, 10 Uhr.
 - Große Karmeliten-Kapellkonzert: 2. Damen- und Fremdenkonzert in der Hofkapelle, 8.11 Uhr.
 - Gauschauswand: Kinder-Rokuffest, 8 Uhr; Kofhambau, 8 Uhr.
 - Kaffee Bauer: Großes Sonder-Konzert.
 - Kaffee Eden: Rührlicher Abend.
 - Kaffee Harmonie: Symphonie-Sonder-Konzert.
 - Hotel Neues Haus: Gemüthlicher Tanz.
 - Hotel Excelsior: Tanzabend.
 - Kaffee-Kabarett Molano: Kinder-Maschensekt, 4 Uhr; Stimmungabend 8 Uhr.
 - Weinhaus Jakt: Ein Abend in Spanien.
 - Entscheidungskonzert: Kapellenabend.
 - Reiz-Anstalt: Kapellenabend.
 - Reiz-Operetten: Freizeitsport-Abend.
 - Silberner Anker: Kapellenabend.
 - Neubau-Vielstiele: Sat und Palast im Kateren-Omnibus.
 - Union-Theater: Masken.
 - Wolfs-Palast: Antons Nr. 2. - Dona Juana.
 - Schauburg: Sava Slow.

Die Entdeckung der Seele.

Von Heinrich Berl.

Der Berliner Nervenarzt, Dr. Hans Lungenberg, der Verfasser des hier besprochenen Werkes, spricht heute abend in der „Gesellschaft für zeitlichen Aufbau“ in Karlsruhe über das Leib-Seele-Problem.

Es sind nunmehr rund dreißig Jahre her, daß man auf die Entdeckung der Seele ausgezogen ist. Nach dem die Naturwissenschaften im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die Psychologie ohne Seele“ zu begründen versucht und damit kläglich Schiffbruch erlitten hat (um im Bilde zu bleiben), ist beim Beginn des 20. Jahrhunderts mit umso größerer Leidenschaft die vertriebene Seele wieder gesucht worden.

Gelacht — ist sie auch gefunden worden? Das dürfen wir wohl ohne Ueberheblichkeit behaupten. Denn gefunden ist sie worden, weil man sie einmal nicht in der Zirbelrinne (wie bei Descartes) oder gar in einem Jenische gesucht hat, sondern dort, wo sie schon für die primitivsten Menschen gewesen ist: im Leib. Das Problem der Leib-Seele-Einheit ist seit Ludwig Klages und seinem Schüler Hans Prinzhorn zu einem zentralen Problem der Psychologie geworden. Wir finden es sowohl bei Jung wie bei Much oder Reichardt, um nur ein paar Mediziner zu nennen.

Es ist immerhin interessant, daß es besonders Mediziner sind, die an der Lösung des Leib-Seele-Problems gearbeitet haben. Vielleicht hat das zwei Gründe: einmal weil die Medizin selbst bei der Psychologie ohne Seele“ geendet hatte, zum anderen, weil gerade die Psychiatrie mit erschütternder Deutlichkeit an der Ueberhandnahme seelischer Abnormität das Vorhandensein der scheinbar vertriebenen Seele erleben mußte.

Unter den Psychiatern sind es wiederum vorzugsweise die Psychoanalytiker, oder solche, die irgendwie von der Psychoanalyse herkommen. Bei ihnen steht auch der Berliner Nervenarzt Hans Lungenberg, der Verfasser verschiedener Werke über die Psychoanalyse (zum Teil in Romanform), des Buches: „Die Entdeckung der Seele“ (Ernst Oldenburg Verlag, Leipzig) und der Begründer einer „Schule der Erkenntnis“, die mit der „Schule der Weisheit“ insofern keine Verührung hat, als sie Erkenntnis nur im Sinne einer Erkenntnistherapie meint.

Ich gestehe offen, daß ich im ersten Augenblick stutzig war, als ich das Buch in die Hand nahm. Ich fragte mich, ob man mit diesem Aufwand an Gelehrsamkeit das Einfachste von der Welt: nämlich die Seele entdecken könne. Eher würde ich diese Entdeckung dem Künstler oder Religionsgelehrten zugetraut haben. Aber schließlich belehrte mich der Terminus „Psychobiologie“, daß hier das Leib-Seele-Problem vorliegt, und daß dieser Versuch in einer Linie mit Klages und der neueren Charakterologie und Anthropologie liegt.

Nach dieser Verhütung nahm ich endlich das Studium des Wertes in Angriff. Ich muß ebenfalls gestehen, daß mir der gelegte Apparat immer durchlässiger wurde, daß ich hinter der zum

Teil gänzlich neuen Terminologie immer mehr den Atem der Seele verspürte, bis ich zuletzt sagte: wenn die Seele wirklich noch nicht entdeckt ist, hier ist diese Entdeckung endgültig gelungen.

In zwei Entwicklungsstufen zeigt Lungenberg die „Entwicklung“ der Seele: in der Stufe des Menschen und in der Stufe der Menschheit. Beide Stufen sind analog. Das heißt: so wie der Mensch ansetzt von embryonalen Stadium zum جنين, so auch die Menschheit. Nämlich wie Leo Frobenius („Badeuma“) oder Ricardo Huch („Von Wesen des Menschen“) sieht Lungenberg auch die Menschheit immer mehr einem zersetzten Stadium entgegenwachsen. Man mag zwar im ersten Augenblick fragen, ob der Begriff der „Entwicklung“ überhaupt auf die „Seele“ anwendbar sei, aber die Antwort, die Lungenberg gibt, stellt diese Anwendbarkeit vollkommen außer Frage.

Was ist diese Antwort? Lungenberg bezeichnet die Wissenschaft von der Seele als eine biologische Wissenschaft. Diese Antwort ist nicht weiter neu, wenn man die Geschichte des „Biologismus“ in den letzten dreißig Jahren verfolgt. Neu ist daran nur die Durchsicht und Konsequenz einer „Psychobiologie“. Lungenberg erweist nämlich, daß jede Wissenschaft von der Seele notwendig mit Anschauungen arbeitet, die im Gegenstand gesehen sind zur Physis. Also fällt er, daß die Psyche nichts anderes sei als eine biologische Erscheinung.

Zunächst möchte man freilich fragen, ob die Gegenständlichkeit nicht schon ein Beweis der Andersartigkeit sei; jedoch also wohl unsere Anschauung mit physischen Begriffen arbeitet, wenn sie physisches bestimmen wolle, daß aber in der polaren Bedeutung das Un- oder Ueberphysische gemeint sei. Unsere Anschauung ist ja, wie Kant längst erwiehelt hat, notwendig endlich. Allein Lungenberg zeigt aus der Parallelität physischer und physischer Erscheinungen ihre biologische Bedingtheit. Leib und Seele sind eine Polarität in der Einheit. Das ist wohl die Antwort, die der Verfasser in einem Satz geben könnte.

Es gibt also keine Psychologie, die seelische Inhalte direkt beschreiben könnte, immer macht unsere Erkenntnis den anschauungsmäßigen Umweg über den Leib und bestimmt sozusagen lediglich sein „Negativ“. Das „Objekt“ ist zum Beispiel das „Etwas“, im Gegensatz zum „Subjekt“, das das „Nichts“ ist. Dabei ist Subjekt-Nichts nur ein „Etwas“ mit negativen Vorzeichen. Lungenberg stellt die beiden polaren Reihen auf: Physis — Wahrnehmbares — Seiendes — Etwas — Objekt — Du — Männliches, und: Psyche — Nicht-Wahrnehmbares — Nicht-Seiendes — Nicht-Subjekt — Ich — Weibliches. Beide Reihen (die natürlich gelegentlich erweitert werden) stellen die psychologische Einheit dar und sind nur als solche verträglich.

Im Gegensatz zu Klages und Prinzhorn untersucht Lungenberg die Leib-Seele-Beziehung nur vom Bewußtsein und den Denkweisen her. Die Psychologie der Hirnrinde dient als Basis einer Seelenlehre, die man als Drei-Sphärenlehre bezeichnen kann. Die erste Sphäre ist die Gefühlssphäre (sensibel); ihr entspricht die Innenwelt; die zweite Sphäre ist die Anschauungssphäre (modal); ihr entspricht die Außenwelt; die dritte Sphäre ist die Begriffssphäre (ideell); ihr entspricht die Jenische Welt. Diese drei Sphären

sind in den Denkzellen der Ganzen festgehalten, denn die Ganzenkensen sind nichts anderes als Denkzellen. Es ist also im wesentlichen eine Analyse des Bewußtseins, die Lungenberg gibt. Die gesamte Dämonologie des Unbewußten löst sich auf wie ein Spuk der Nacht in der Helle dieses Bewußtseins.

Den drei Denkphasen läßt der Verfasser fünf Denkweisen entsprechen, die sich stufenmäßig auseinander entwickeln: 1. die embryonale Denkweise (sensibel); 2. die infantile Denkweise; 3. die juvenile Denkweise (beide modal); 4. die realistische Denkweise; 5. diejenige Denkweise (beide ideell). Es sind also fünf Wachstumsstadien, die ineinander greifen.

Was daran bedeutsam ist, das ist vor allen Dingen die Tatsache, daß Lungenberg die Entwicklung vom wirklichen Anfang bis zum wirklichen Ende sieht. Auch das Embryonalstadium des Menschen hat eine bestimmte „Denkweise“, diejenige „gefühlige“. Diese umspannt die Intrauterinzeit bis zum Augenblick der Geburt. Das primäre Gefühl ist der Hunger. Eine Psychobiologie des „Embryos“ soll uns darüber noch Genaueres berichten. Umgekehrt entspricht dem Greisenalter diejenige Denkweise, bedingt durch die Erreichung der Wachstumsgrenze der Hirnrinde, die Verbindung der Denkzellen und ihrer Assoziationsfasern: „Anorganisches tritt ein und bleibt die „Erden“, unter ihnen vorwiegend der Kalk, neuere modern das Eisen, die Moleküle erklären zu größeren Aggregaten mit langsamem Stoffwechsel.“ Die Mediziner nennen das einfach: Arierentartung.

Die letzte Aufspaltung erhält diese Seelenlehre schließlich dadurch, daß sie von der Individualseele fortschreitet zur Kulturseele, daß sie den analogen Vorgang der Menschheitsentwicklung an der Menschheitsentwicklung sieht. Hier ist Lungenberg neben Leo Frobenius, aber unabhängig von ihm, auf ein Resultat gestoßen, das uns unabwendbar sagt, daß wir in die Nähe des Greisenalters gerückt sind. Der Verfasser bestimmt den Ort, an dem wir stehen, mit der vierten und der realistischen Denkweise: „Zugleich ist es ein „Sehen der Zeit“, nämlich des werdenden Ausganges der Entwicklungsphasen, daß die Erkenntnis sich mehrt; es vollzieht sich der Uebergang in das realistische Denken.“

Ich glaube, nichts ist ein kürzerer Beweis für die Richtigkeit dieses Satzes als das Buch selber. Denn die unerhörte klare Begrifflichkeit des Wertes kann nur gewachsen sein in einer Epoche, die selbst begrifflich bis ins Letzte denkt. Das ist alles andere als ein Vorwurf, denn Lungenberg ist ehrlich genug, zuzugeben, daß es so nicht anders ist. Vielleicht konnte darum heute erst die Seele wirklich „entdeckt“ werden. Früher spürte man ihre Macht und man hielt sie fest in Symbolen. Jetzt „erkennt“ man sie und bannet sie in Begriffe. Was war das Größere? Wer vermag das zu entscheiden?

Ein wertvolle Entdeckung ist unter den Manuskripten des Britischen Museums in London gemacht worden. Es handelt sich um ein Original-Manuskript des vollständigen Protokolls des Reichstages von 1430. Das Original gehörte dem König von Frankreich und war in Sainte Chapelle in Paris aufbewahrt. Das Manuskript wurde im Anfang des 17. Jahrhunderts beschlagnahmt und gelangte dann vollständig in Besessenheit geraten zu sein.

Handel und Gewerbe.

Vorbereitungen im Haushaltsausschuß des Landtags.

Der Haushaltsausschuß legt am Dienstag seine Beratungen des Voranschlags für das Ministerium des Innern mit dem Kapitel Handel und Gewerbe fort. Berichterstatter Abgeordneter (Soz.) bemängelt, daß der Betrag für die Bibliothek des Landesgewerbeamtes um 4000 Mark verringert worden sei. Der Betrag für die Probieranstalt für Edelmetalle in Pforzheim sei zu hoch. Ein Sprecher des Zentrums meint, daß die Gewerbeordnung von den Bezirksämtern zu streng und bürokratisch gehandhabt werde. Ein sozialdemokratischer Redner stellt fest, daß der Zweck der Zwangsinnung sei, das Handwerk vor schädlicher Konkurrenz zu schützen. Ob das gelinge, sei fraglich, weil eben eine große Arbeiterproduktion auf dem Gebiete des Handwerks bestehe. Zu viel finanziell nicht genügend starke Personen würden eigene Geschäfte beginnen, die nicht gehalten werden könnten. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei meint, daß das Handwerk die volle Unterstützung der Regierung verdiene; es handle sich in Deutschland um einen Personenkreis von über 5 Millionen Menschen, die schwer um ihre Existenz ringen würden. Er weist darauf hin, daß im badischen Handwerk viel darüber geklagt werde, daß die Gewerkschaften, Bahn und Post bei den Vergabungen das badische Handwerk nicht genügend berücksichtigen. Er bitte die Regierung, mit allen Mitteln Abhilfe zu schaffen. Jeder Weg, auf dem das Substanzvermögen verbessert werden könne, sei zu begrüßen. Das Handwerk müsse selbst die unzulässigen Firmen ausmerzen. Der Minister des Innern meint, die Frage eines befriedigenden Submissionswesens sei leider immer noch nicht gelöst, die Regierung schenke dieser Frage ernste Aufmerksamkeit. Die badische Regierung habe eine Verfügung erlassen, daß gegenüber nichtbadischen Gewerbern bei gleichem Preis und gleicher Qualität die badischen Firmen berücksichtigt werden sollen. Reichsbahn und Reichspost hätten für ihre Aufträge gewisse Zentralstellen, die sie berücksichtigen müßten. Das Ministerium werde sich immer bemühen, die Aufträge dem badischen Handwerk zu erhalten. Ein demokratischer Vertreter fragt die Regierung, was sie tue, um Industrie nach Baden zu ziehen; man dürfe das nicht allein den Gemeinden überlassen. Die Kosten der Gewerkschaften und Handelskammern seien zu hoch; sie sollten bei Sparmaßnahmen mit gutem Beispiel vorangehen. Die hohen Beitragssätze würden vielfach durch zu hohe Gehälter veranlaßt. Der Minister hält eine Vereinfachung für nötig, und meint, wir hätten in Baden zum Teil Handwerks- und Handelskammern. Die Regierung tue zur Heranziehung von Industrie nach Baden, was irgend möglich sei. In erster Linie sei es aber Aufgabe der Gemeinden, Industrie heranzuziehen. Ein sozialdemokratischer Sprecher stellt fest, daß die Beiträge zu den Handwerks- und Handelskammern weiter gestiegen seien als die Steuern für Staat und Gemeinden, was bedenklich sei. Der Geschäftsbetrieb der Handwerkskammern sei groß und zu kostspielig. Er bemängelt die Vielzahl von Beiräten einzelner Berufe, die eine gründliche Ausbildung unmöglich mache. Er richtet an die Regierung die Bitte, beim Reich anzuregen, daß die Arbeiter und Angestellten auch in den Handwerks- und Handelskammern einen Vertreter bekommen sollten. Ein Vertreter des Zentrums weist auf die schwierigen Verhältnisse für Handel und Gewerbe an der Schweizer Grenze hin und bittet um Maßnahmen zur Besserung dieser Verhältnisse. Ein Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß sämtliche Parteien die Not des Handwerkers anerkennen hätten. Bezüglich der Ansiedlung von Industrie meint er, daß die Schwierigkeiten in erster Linie darin zu suchen seien, daß Baden Grenzland geworden sei. Entscheidend sei auch die Lastenverteilung zwischen Land und Gemeinden.

In der Nachmittags Sitzung behandelte der Ausschuss den Antrag der Nationalsozialisten betr. Zinswucher der Banken und des Großkapitals. Der Berichterstatter teilte mit, daß die Regierung zu diesem Antrage Stellung genommen habe und auch hohen Zinsfuß bedauere. Es sei aber nicht so, daß die Banken

Kuhnicker der Inflation gewesen seien, auch sie hätten starken Substanzverlust erlitten. Solange nicht genügend Kapital in Deutschland gebildet sei, könnten Zwangsmaßnahmen wohl keine Besserung bringen. Der Antragsteller Köhler (Nat. Soz.) meint, die Banken hätten nach der Inflation die größten Werte aus der Wirtschaft herausgezogen, von denen sie wenigstens einen Teil der Wirtschaft wieder zurückgeben sollten. Der Antrag wird, da über die von ihm berührten Fragen schon im Reichspflegerausschuß verhandelt worden ist, im Hinblick auf die Regierungserklärung mit 11 gegen 1 Stimme bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Bei dem Kapitel Schweden wünscht ein sozialdemokratischer Sprecher, daß dem Landtag einmal eine kurze Darstellung über das Schweden gegeben werde. Der Minister gibt Aufschluß über die Aufgaben des Schwedens. Er teilt dabei mit, daß die neuen Apparate sehr viel feiner und komplizierter seien als früher, ihre Handhabung auch eine bessere Vorbildung und größeres Können verlange. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß das Schweden in Baden billiger arbeite wie in anderen Ländern.

Zum Kapitel Statistisches Amt bringt ein sozialdemokratischer Sprecher zur Sprache, daß Klage darüber geführt werde, daß beim Statistischen Amt Personale beschäftigt würden, was in einer Zeit der großen Arbeitslosigkeit nicht gerechtfertigt sei. Ein Sprecher der Deutschen Volkspartei teilt grundsätzlich diesen Standpunkt, meint aber, daß bei einer Tätigkeit, die eine längere Einarbeitung verlange, im Interesse des Amtes Ausnahmen gerechtfertigt seien. Er spricht für seine Fraktion dem Direktor und den Beamten Dank und Anerkennung für ihre außerordentlich wertvolle Arbeit aus und fragt, ob und was der Regierung für ihre Vereinfachungsbestrebungen in der Statistik bekannt wäre. Er habe Verständnis für solche Bestrebungen, wünsche aber, daß der wertvollen Sonderarbeit, die das Landesstatistische Amt in Baden immer geleistet habe, auch weiterhin Beachtung geschenkt werde. Der Minister teilt mit, daß zurzeit über Vereinfachung der Statistik noch nichts bekannt wäre. Er hebt die pünktliche und sorgfältige Arbeit des Statistischen Amtes besonders hervor. Ein Vertreter der Demokratie schließt sich dem Lob an und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß Reich und Länder nicht über dieselben Fragen Statistiken aufstellen sollten. Ein Vertreter des Zentrums anerkennt besonders die vorzügliche Statistik über das Wohnungswesen. Ein sozialdemokratischer Sprecher wünscht eine Statistik über die Gemeindevahl. Die Regierung teilt mit, daß eine solche Statistik 10 000 Mark koste. Ein Sprecher der Deutschen Volkspartei hält für so hohen Ausgaben eine Statistik über die Gemeindevahl nicht für so notwendig. Der Minister teilt noch mit, daß die Volkszählung nicht, wie bisher festgelegt, im Jahre 1930 stattfinden soll, sondern erst 1931. Baden habe sich verzehlig gewehrt, den hohen Betrag von 120 000 Mark, den diese Volkszählung koste, aus Landesmitteln aufzubringen. — Schließlich wird das Kapitel Statistisches Amt mit allen Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Konsularische Vertretung Spaniens.

Neben dem spanischen Konsul in Mannheim ist der künftige spanische Konsul in Stuttgart Luis Miguel Fernandez Portero zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen im Lande Baden zugelassen worden.

Radofszel, 25. Febr. (Austritt aus der sozialdemokratischen Ortsgruppe.) Gewerbeschulassessor Eggen ist nicht, wie gemeldet wurde, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten, sondern hat lediglich seinen Austritt aus der Ortsgruppe Radofszel erklärt. Messior Eggen hat auch niemals antisemitische Agitation betrieben.

Auslieferung Tegners an Deutschland.

Der Mörder des Handwerksburschen im Gefängnis Müllheim.

Müllheim, 26. Febr. Von den französischen Behörden wurde an der Grenze in Neuenweg zusammen mit vier anderen Männern der Leipziger Mörder Tegner den deutschen Behörden übergeben. Er wurde in das Amtsgefängnis Müllheim eingeliefert, um von hier aus nach Regensburg weiter befördert zu werden, wo er sich wegen Mord, Mordversuchs und Versicherungsbetruges zu verantworten hat. Tegner hat bekanntlich Anfang Dezember auf der Landstraße Leipzig-Regensburg einen Handwerksburschen in sein Auto gelockt und diesen mitsamt dem Auto verbrannt, um in den Besitz von 140 000 Mark zu gelangen.

Dittenheim (bei Lahr), 25. Febr. (Unter dem Verbaht der Brandstiftung verhaftet.) In der Sonntag-Nacht wurde in der Scheuer des Gasthauses zum Erbsprinzen Feuer gelegt, das aber, noch ehe es weiter um sich greifen konnte, entdeckt und erstickt werden konnte. Gegen 9 Uhr brach dann im Anwesen des Landwirts Daniel Heimbürger Feuer aus, das die Gebäulichkeiten in Schutt und Asche legte. Als der Brandstiftung in beiden Fällen dringend verdächtig wurde ein 62 Jahre alter Tagelöhner von hier von der Gendarmerie festgenommen.

Konstanz, 25. Febr. (Der unbekannte Selbstmörder festgestellt.) Der rätselhafte Selbstmord bei St. Katharin dürfte nunmehr seine Aufklärung gefunden haben. Wie von der Staatsanwaltschaft Konstanz mitgeteilt wird, handelt es sich bei der bis zur Unkenntlichkeit verkümmelten Person mit großer Wahrscheinlichkeit um einen gewissen Anton Magerle, aus dem Bayerischen gebürtig, und schon längere Jahre in Konstanz wohnhaft. Magerle war in der letzten Zeit arbeitslos.

Den Abhang hinuntergestürzt.

Bier Verzehrte.

Gutach, 25. Febr. In den frühen Morgenstunden des Dienstag verfiel auf der Hornisbrücke die Sichtanlage eines Schramberger Autos. Dadurch kam der Chauffeur aus der Fahrtrichtung und steuerte direkt auf das Brückengeländer zu. Das Auto krachte in unmittelbarer Nähe der vorbeifahrenden Gutach den Abhang hinunter, wobei es sich mehrere Male überschlug. Die Insassen, vier Personen, wurden zum Teil erheblich verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Sur Unterschlagungsaffäre des Gemeindeforschers.

Neubühl, 25. Febr. Der Gemeindeforscher Jakob Rapp, der nach Unterschlagungen flüchtig gegangen war, und sich in Offenburg selbst gestellt hat, hat ein Geständnis abgelegt, daß er die Unterschlagungen begangen habe, weil sein niederes Gehalt nicht ausreichte, um den Repräsentationspflichten nachzukommen, die er als Vorstand des Turnvereins und als Schriftführer des Gesangsvereins zu haben glaubte. Er will etwa 2000 Mark unterschlagen haben. Diese Angaben müssen noch nachgeprüft werden. Er sei geflüchtet in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, doch habe ihn in Mannheim und Freiburg der Mut verlassen, so daß er schließlich zu dem Entschluß kam, sich selbst zu stellen.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS.

Nur Qualität — das war der Grundsatz unseres Seniorechefs, als er im Jahre 1878

in einem bescheidenen Raum die Firma gründete. Schwer waren die ersten Jahre, doch die Güte der Ware setzte sich durch. Aus den täglich Tausenden Cigaretten von damals sind heute ebenso viele Millionen geworden. Ein Sieg des Qualitätsgedankens, der allen unseren Mitarbeitern in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Die Zigarette der neuen Epoche!

Die Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie • KURMARK-PRIVATPACKUNG • (ohne Preiszuschlag)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Februar 1936.

Die Waisenrente.

Wie hoch ist sie und wer bekommt sie?

Allgemein bekannt ist, daß die ehelichen Kinder eines an den Folgen seiner Dienstbeschädigung verstorbenen Kriegsbeschädigten bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres Waisenrente erhalten.

Waisenrente kann nur auf Antrag gewährt werden. Gewöhnlich wird der Antrag von der Witwe gleichzeitig mit dem Antrag auf Waisenrente gestellt. Es ist jedoch zu beachten, daß die Ansprüche der Witwe und der Waisen gänzlich unabhängig voneinander sind.

Ein uneheliches Kind kann auch, wenn es das 16. Lebensjahr vollendet hat, selbständig Antrag stellen. Unter Pflegekind versteht das Reichsverwaltungsgericht ein Kind, für das ein Dritter ohne gesetzliche Verpflichtung derart sorgt, daß zwischen ihnen ein familienähnliches, dauerndes, sittliches Band besteht.

Waisenrente ist im Gegensatz zur Waisenbeihilfe unabhängig vom Falle der Bedürftigkeit zu gewähren. Das wirkt sich besonders bei unehelichen Kindern aus, die selbst dann Waisenrente bekommen müssen, wenn sie vom natürlichen Vater weitgehend abgetrennt oder wohlhabend adoptiert sind.

Die Waisenrente beträgt für jede Halbwaise 25 v. H. und für jedes Kind, dessen Eltern nicht mehr leben, 40 v. H. der Waisenrente des verstorbenen Vaters. Dana erhält ein uneheliches Kind, dessen Vater verstorben ist, die Waisenrente des Vaters.

Kinderheilstätte — Kindererziehung — des Badischen Frauens... Die Vortragsreihe „Kulturfragen der Gegenwart und die Aufgaben der Jugend“...

Eine neue Siedlung bei Teutsch-Neureut?

Wohnungen für Kinderreiche. — Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

Wie wir schon früher mitteilten, hatte die Schaffergilde e. G. m. b. H. die Absicht, auf dem früheren Exerzierplatz bei Teutsch-Neureut eine neue Wohnsiedlung zu errichten.

In einem längeren Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe vertritt nun die Schaffergilde die Bedenken der Stadt Karlsruhe gegen das Projekt zu widerlegen und den Nachweis zu führen, daß die Schaffergilde ohne Inanspruchnahme städtischer Baugelder in der Lage sei, kleine Eigenheime auf dem Neureuter Exerzierplatz zu errichten.

Die Autoversicherung Stadtmittel-Rüppurr kostet monatlich 14 RM, mit dem Postombus nach Teutsch-Neureut kostet die Monatskarte für 4mal tägliche Fahrten 16 RM.

Die Waisenrente beträgt für jede Halbwaise 25 v. H. und für jedes Kind, dessen Eltern nicht mehr leben, 40 v. H. der Waisenrente des verstorbenen Vaters.

gesellschaft für Wirtschaftlichkeit“ im Bau- und Wohnungswesen (welche mit 900 Architekten im September in Karlsruhe tagte) für förderungswürdig erklärt worden.

Insgesamt haben also etwa 80 Behörden, Organisationen und Einzelpersonen von öffentlicher Bedeutung für die Siedlung der Schaffergilde Stellung genommen.

Gegen die Siedlung hatte die Stadtverwaltung Einsprache erhoben, obwohl die Siedlung in der Nachbargemeinde, also nicht auf der Gemarkung Karlsruhe erbaut werden sollte.

Als Hauptgrund der Einsprache wird angegeben, daß bei einer späteren Eingemeindung der Stadtverwaltung enorme Kosten durch den dann erforderlichen Anschluß an die Kanalisation erwachsen würden.

Demgegenüber muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß unsere Siedlung ja keine städtische, sondern eine ausgeprochene halbländliche Siedlung werden soll, für die eine Kanalisation überhaupt auch für später nicht in Frage kommt.

Auch vom Standpunkt der Gemeindefinanzen ist der Einwand der Stadt nicht aufrecht zu erhalten. Nach Mitteilungen der Bauwirtschaftlichen Nachrichten (Dezemberheft) gewährt die Stadt für eine gleichgroße Wohnung in der Gartenstadt jährlich 395 RM „Zinsbeihilfe“.

Die Durchführung der Siedlung der Schaffergilde in dem beabsichtigten Umfang von 700 Einfamilienhäusern — also die Deckung des Wohnungsbedarfs, zu dem die Stadt die Mittel nicht aufbringt — würde der Stadt die runde Summe von 3 Millionen an verlorenen „Zinsbeihilfen“ ersparen.

Demgegenüber ist der Einwand unhaltbar, daß der Stadterhaltung bei einer späteren Eingemeindung (in 20—25 Jahren) Kosten erwachsen. Solche könnten — wenn sie überhaupt entstehen — allein aus den erparnten Bauzuschüssen mit Zinsen und Zinseszinsen reichlich gedeckt werden.

Im übrigen erklären wir uns auch bereit, der Stadtverwaltung Sicherungen gegen die Befürchtungen zu geben. Wir schämen uns, daß jeder unserer Siedler gleichzeitig mit der Einreichung des Baugesuches beim Bezirksamt einen im Wortlaut zu vereinbarenden Revers für sich und seine Rechtsnachfolger einreicht, daß er feinerlei Versorgungsansprüche an die Stadtgemeinde stellt.

Rekordziffern des Winterportverkehrs im Nordoberrhein.

An den drei letzten Wochentagen gegen 30 000 Personen in den Schneezentren des nördlichen Schwarzwaldes. — Ungefähr 20 000 Winterportler durch die Reichsbahn befördert. — Gegen 1200 Privatautos im nördlichen Schwarzwald.

Während in der Zeit zwischen Weihnachten und Anfang Februar der allgemeine Winterportverkehr im Nordoberrhein infolge der dauernd ungenügenden Schneeverhältnisse erheblich zu leiden hatte und die Frequenzziffern gegenüber dem Vorjahre beträchtlich zurückblieben, brachte der Februar schon zu Ende seines ersten Drittels eine überraschend starke Belebung des Verkehrs.

Die drei letzten Wochentage des Februar brachten in Bezug auf Massenverkehr im nördlichen Schwarzwald einen bisher noch nicht erreichten Rekord. Nach Angaben, die Anspruch auf Zuverlässigkeit haben, wurde am Sonntag, den 9. Februar der nördliche Schwarzwald von etwa 10 000 Personen (bei etwaiger Verteilung von 6000 auf das Raststein-Baiersbrunn, von 4000 auf das Hundsed-Hornisgrunde und übrige Skigebiet), am Sonntag, den 16. Februar von etwa 6000 Personen, am Sonntag, den 23. Februar, von etwa 14 000 Personen (bei Verteilung von 8000 auf das Baiersbrunn-Raststein-Gebiet, von 5000 auf das Gebiet von Hundsed, Badener Höhe, Hornisgrunde, von 3000 auf das übrige Gebiet des Nordoberrheins) besucht.

30 000 Personen, davon der weitaus größte Prozentsatz Winterportler an den drei letzten Wochentagen den nördlichen Hochschwarzwald aufgesucht haben. Das ist eine wahrhaft imponierende Ziffer, deren Größe die Allmacht des Skilaufes in schlagender Weise verdeutlicht.

Die Reichsbahn beförderte am Samstag, dem 22. und Sonntag, dem 23. Februar, aus den Richtungen Stuttgart, Mannheim, Forstheim, Karlsruhe, Rastatt und Baden-Baden rund 10 000 Winterportler nach den Schneezentren bzw. zu den Talstationen der Höhenwelt. Allein nach Freudenstadt und Baiersbrunn wurden an beiden Tagen mit den fahrplanmäßigen und weiteren drei Sonderzügen gegen 5000 Skiläufer befördert, die Sonntagabend in nicht weniger als sechs vollbesetzten Sonderzügen zurücktransportiert wurden.

Als hauptächlichste Endziele der Winterportler-Transporte sind Bühl-Obertal, Achern-Obertal, Freudenstadt-Baiersbrunn, Rastatt, Schönmünzach, Forstheim im Murtagal, Wildbad im Enztal, Herrenalb im Albtal, Baden-Baden und Peterstal im Renchtal (Basis für Skitouren nach Kniebis-Zukunft) anzuführen. Die Reichspost stellte in großzügiger Weise ihre Kraftpostwagen zur Beförderung der Winterportler zur Verfügung. An den drei letzten Wochentagen wurden gegen 24 Kraftpostwagen allein von Karlsruhe nach Hundsed, Rastatt und Oberhelgental, die etwa 1000 Winterportler zur Höhe beförderten. Etwa 1200 Privatkraftwagen passierten in dieser Zeit Hundsed, Rastatt, Herrenalb, Bühlhöhe, Rastatt, Mummelsee, Kniebis, sowie die Winterkurorte Freudenstadt, Baiersbrunn und Wildbad.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 22. Februar: Anna Steinbach, 55 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Steinbach, Lokomotivführer. 23. Februar: Heinrich Robert, 63 Jahre alt, Metzger. 24. Februar: Ida Rühl, 63 Jahre alt, Witwe von Karl Rühl, Metzger. 25. Februar: Karl Herrfelder, 58 Jahre alt, Schneider.

Voranzeigen der Veranstalter.

Große Karneval-Veranstaltung „Grafen“. Nachmals soll auf die zweite große Karneval-Veranstaltung der „Grafen“ hingewiesen werden. Infolge der anderweitigen Inanspruchnahme der Festhalle ist es die feste Sitzung der Grafen in diesem Jahre. Auf das ganz außerordentlich reichhaltige Programm ist schon mehrfach hingewiesen worden.

Filmjahn.

Kammerspieltische. In den Kammerspieltischen wird zur Zeit der bedeutendste Film „Die Frau im Mond“ gezeigt. Dieser viel bewundene Film von Fritz Lang nach dem Roman von Leo von Sacher-Masoch ist wohl das interaktive Werk, das je über die Welt und die menschliche Seele am besten in den Kammerspielen nach dem ewigen Schicksal der Menschheit dem Mensch zeigt in dem Film seine Verwirrung. Sie gerät erer als die Frau hat diesem Mann ein Darlehen die Frau nach dem Mond unternommen. Der Film bedeutet über die Menschheit und will nur für die Menschheit durch bildhafte Darstellungen anregen. Am nächsten einer über die Menschheit und die Weltanschauung, die die Menschheit und die Menschheit der Menschheit anregen. In der Welt für das beste Publikum zu sein. Bedeutet Alles in allem bedeutet dieser Film eine technische Höchstleistung der deutschen Filmindustrie ganz allgemein. Er wird können dem Weltmarkt nicht nur zu gewinnen. Es ist jedem zu empfehlen, sich diesen Film anzusehen. Der Länge des Films wegen kann nur ein kleines Programm angesetzt werden. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr 30 und 8 Uhr 15 und 8 Uhr 00.

KARLDÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Tel. 4518/19

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Reichsbankentlastung schreitet fort.

Berlin 25. Februar. (Eigenbericht.)
Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Februar hat sich in der dritten Abrechnungsperiode die Gesamtheit der Kapitalien der Reichsbank um 788,4 Mill. RM. vermehrt. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsbanknoten um 50.000 Mill. RM. auf 19.000 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an Bundesbanknoten um 23,6 auf 54,7 Mill. RM. zugenommen. An Wechseln, Anleihen und Renten um 11,6 auf 174,4 Mill. RM. zugenommen. In der dritten Abrechnungsperiode sind 161,8 Millionen an Reichsbanknoten in Umlauf an Reichsbanknoten um 161,8 Millionen auf 4.004,4 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung der in der Berichtperiode Rentenbanknoten in Höhe von 2,3 Millionen RM. getilgt worden sind haben sich die Bestände der Reichsbank an Reichsbanknoten um 59,6 Mill. RM. erhöht. Die fremden Anleihen um 515,8 Mill. RM., ein Anleihen um 112,6 Mill. RM. Die Bestände an Gold und Goldagio um 23,6 auf 54,7 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an bedienungsfähigen Devisen dagegen um 2,5 Millionen auf 308,8 Millionen RM. abgenommen.

Titel (in 1000 RM.)	15. Februar 1936.		22. Februar 1936.	
	Veränderung	gegen Vorwoche	Veränderung	gegen Vorwoche
Nicht begebene Reichsbanknoten	177 212	unverändert	177 212	unverändert
Bestände (Barren)	2 351 014	+ 25 073	2 410 200	+ 59 186
Bestände (unbed. & auf Zentralnoten)	2 201 226		2 260 412	
Bestände an bedienungsfähigen Devisen	149 788		149 788	
Bestände an Reichsbanknoten	401 566	+ 7 729	398 793	- 2 773
Bestände an sonst. Wechseln	40 -	- 10	90 000	+ 50 000
Bestände an Wechseln	1 719 749	- 240 198	1 620 388	- 99 331
Bestände an Wechseln	153 837	+ 15 509	164 377	+ 10 540
Bestände an Wechseln	11 228	- 2 746	20 948	+ 4 120
Bestände an Wechseln	78 248		78 248	
Bestände an Wechseln	93 277	unverändert	93 277	- 23 564
Bestände an Wechseln	504 978	+ 2 234	511 850	+ 6 872
Pflicht				
a) begeben	122 788	unverändert	122 788	unverändert
b) noch nicht begeben	177 212	unverändert	177 212	unverändert
Reservefonds				
a) Reichs-Rent	53 915	+ 5 118	53 915	unverändert
b) Reichs-Rent	46 244	+ 413	46 244	unverändert
c) sonst. Mittel	271 000	+ 46 000	271 000	unverändert
Verkauf von unzul. Noten	4 166 354	+ 214 600	4 006 163	- 161 781
Zentrale Rückstellungen	107 237	+ 51 226	615 809	+ 113 572
Zentrale Rückstellungen	156 989	- 51 579	160 278	+ 3 289

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 56,4 Prozent in der Vorwoche auf 60,2 Prozent, diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 60,1 Prozent auf 70,1 Prozent.

Hartgrissmühlen.

Die Preiskonvention gesprengt.

H. Mannheim 25. Febr. (Eigenbericht.)
Die Preiskonvention der Hartgrissmühlensindustrie ist seit heute nicht mehr in Geltung. Die Preise für sämtliche Mühlen sind freigegeben. Nach dem Ausweis der Hartgrissmühlensindustrie in Dresden und Magdeburger Hartgrissmühlensindustrie in Dresden ist das Gebiet der Hartgrissmühlensindustrie einstufig. Der Preis für Hartgrissmehl ist von 44,75 RM. auf 43,75 RM. gesunken. Am heutigen Tage sind die Hartgrissmühlensmühle der Hartgrissmühlensindustrie in Dresden und die Hartgrissmühlensmühle der Hartgrissmühlensindustrie in Magdeburg. Die Hartgrissmühlensmühle der Hartgrissmühlensindustrie in Dresden ist seit heute in Betrieb. Die Hartgrissmühlensmühle der Hartgrissmühlensindustrie in Magdeburg ist seit heute in Betrieb.

GV Parker A-G in Heidelberg.

a Heidelberg, 25. Febr. (Eigenbericht.)

Heute mittags fand in Heidelberg die Generalversammlung der GV Parker A-G statt. Der Vorstand hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36 vorgetragen. Die Bilanz zeigt einen Gewinn von 1.000.000 RM. Der Vorstand hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36 vorgetragen. Die Bilanz zeigt einen Gewinn von 1.000.000 RM. Der Vorstand hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36 vorgetragen. Die Bilanz zeigt einen Gewinn von 1.000.000 RM.

Zur Insolvenz der Carl Landes G m b H.

H. Mannheim 25. Febr. (Eigenbericht.)

Die heutige Gläubiger-Versammlung der insolventen Carl Landes G m b H. in Mannheim, an der mehr als 100 Gläubiger teilnahmen, nahm den Fallus an. Der Fallus ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Carl Landes G m b H. in Mannheim. Der Fallus ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Carl Landes G m b H. in Mannheim. Der Fallus ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Carl Landes G m b H. in Mannheim.

Zum Konkurs der Spar- und Darlehenskasse Lehen-Betzenhausen.

Freiburg, 25. Februar.

Heute fand vor dem Amtsgericht Freiburg die Verhängung eines Konkurses über die Spar- und Darlehenskasse Lehen-Betzenhausen statt. Der Konkurs ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Spar- und Darlehenskasse Lehen-Betzenhausen. Der Konkurs ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Spar- und Darlehenskasse Lehen-Betzenhausen. Der Konkurs ist ein Verzeichnis aller Gläubiger der insolventen Spar- und Darlehenskasse Lehen-Betzenhausen.

Ueberzeichnung der Schweizer Badenwerk-Anleihe.

Zürich, 25. Febr. (Drahtbericht.)
Die zur öffentlichen Zeichnung aufbereitete 8 Mill. Schw. Franken Badenwerk-Anleihe ist überzeichnet worden, sodass die angebotenen Beträge erheblich übersteigen werden müssen.

Gegen die Biersteuererhöhung.

Eine Denkschrift des Deutschen Brauerbundes.

In einer ausführlichen Denkschrift nimmt der Deutsche Brauerbund die Interessen der deutschen Brauindustrie. Stellung zu der von der Regierung geplanten Biersteuererhöhung. Er kommt zu dem Schluss, dass die Biersteuererhöhung nicht nur die Brauindustrie, sondern auch die Bevölkerung im allgemeinen schädigen würde. Die Biersteuererhöhung würde die Preise für Bier erhöhen, was die Kaufkraft der Bevölkerung verringern würde. Die Biersteuererhöhung würde die Preise für Bier erhöhen, was die Kaufkraft der Bevölkerung verringern würde.

Frankfurter Abendbörse.

Behauptet.

Frankfurt, 25. Febr. (Eigenbericht.)
Die heutige Abendbörse war bei mäßigem Geschäft. Die Kurse für Aktien und Anleihen sind stabil geblieben. Die Kurse für Aktien sind stabil geblieben. Die Kurse für Anleihen sind stabil geblieben. Die Kurse für Aktien sind stabil geblieben. Die Kurse für Anleihen sind stabil geblieben.

Pariser Börse.

Paris, 25. Februar (Drahtbericht).

Die Pariser Börse war heute bei mäßigem Geschäft. Die Kurse für Aktien und Anleihen sind stabil geblieben. Die Kurse für Aktien sind stabil geblieben. Die Kurse für Anleihen sind stabil geblieben. Die Kurse für Aktien sind stabil geblieben. Die Kurse für Anleihen sind stabil geblieben.

Ruppertsberg Weinversteigerung.

H. Mannheim 25. Febr. (Eigenbericht.)

Die heutige Weinversteigerung in Ruppertsberg war bei mäßigem Geschäft. Die Preise für Wein sind stabil geblieben. Die Preise für Wein sind stabil geblieben.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Stuttgart, 25. Febr. (Drahtbericht.)

Die heutigen Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte in Stuttgart waren bei mäßigem Geschäft. Die Preise für Schlachtvieh sind stabil geblieben. Die Preise für Nutzvieh sind stabil geblieben. Die Preise für Schlachtvieh sind stabil geblieben. Die Preise für Nutzvieh sind stabil geblieben.

Sonstige Märkte.

München, 25. Febr. (Drahtbericht.)

Die heutigen Sonstigen Märkte in München waren bei mäßigem Geschäft. Die Preise für Waren sind stabil geblieben. Die Preise für Waren sind stabil geblieben. Die Preise für Waren sind stabil geblieben. Die Preise für Waren sind stabil geblieben.

Ausländische Getreide und Fette.

Rotterdam, 25. Febr. (Drahtbericht.)

Die heutigen Ausländischen Getreide- und Fettmärkte in Rotterdam waren bei mäßigem Geschäft. Die Preise für Getreide sind stabil geblieben. Die Preise für Fette sind stabil geblieben. Die Preise für Getreide sind stabil geblieben. Die Preise für Fette sind stabil geblieben.

Metall-Terminnotierungen.

Berlin, 25. Febr. (Funkspruch.)

Metall	Kupfer		Zinn		Aluminium	
	Beiz.	Gold	Beiz.	Gold	Beiz.	Gold
Februar	135,00	139,00	40,50	41,50	35,00	37,00
März	135,75	139,75	40,25	41,50	35,00	37,00
April	134,00	137,00	40,50	40,75	35,00	36,75
May	134,00	137,00	40,50	41,00	35,00	36,75
June	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
July	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
August	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
September	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
Oktober	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
November	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
December	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
Januar 1936	134,00	137,00	40,75	41,00	35,00	36,75
Tendenz:	stetig	abgeschwächt	stetig	abgeschwächt	stetig	abgeschwächt

